

# Der Sergeant von Alsen.

Am 29. Juni 1864.

Und setzt ihr nicht das Leben ein —  
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Schiller.

Lête rechts schwenkt! — Haalt! — Front! — Gewehr  
ab! — Rührt euch!

So, meine Jungs der Avantgardensektion vom braven  
Bierundzwanzigsten! Der eklige Nachtmarsch durch die  
Schleswigische Finsternis hat ein Ende. Das Satrup=  
kiesernholz hinter uns — die rote Ziegelscheune vor uns:  
Orientierung klappt! Pünktlich zur Stelle eingetroffen.  
Just Zwölf schlägt die Satruper Turmglocke — und um  
Mitternacht soll alles — das heißt die ganze preussische  
Brigade Köder zum Übergang nach Insel Alsen bereit  
stehen.

Sie da! Flügelunteroffizier Peter — na, Donner und  
Danebrog, Sie lehnen sich auf die Zündnadelshnauze, als  
ob Sie auf „Smukke Piges“, zu deutsch „hübschen Mädels“  
Brustplatz einduseln wollten. Dazu ist jetzt keine Zeit in  
der Seekuhle! — Also, gehen Sie mal die Sektionsfront  
ab und zählen Sie die Patronen nach, die am Sturmtag  
der Mann in der Tasche parat haben soll.

Wieviel hat der Flügelmann Plümke? — Achtzig! —  
Gut! Und der Vierte, Klumprich im zweiten Gliede? —

Auch achtzig!? — Recht so! Hat nicht vorweggeknallt; gut brandenburgische Zucht und Disziplin! —

Na, Kerls, langledernen Meerrettig seid ihr von mir, eurem Sergeanten Krausepfeffer, nicht gewohnt; aber erfahren sollt ihr doch, um was es sich in diesen Wasser-rattenlöchern handelt.

Ihr wißt, daß seit drei Tagen die Eierschale fauler Waffenruhe gebrochen ist; — jetzt — ihr wißt, ich liebe „Hochdeutsch“ in hohen Nojementen — jetzt gilt's dem goldenen Dotter vom Dänischen Dünenei — es gilt Kopenhagen!

Um dorthin zu gelangen — soviel werdet ihr wohl noch geographischen Grüte im Kopfe haben — muß man aber nicht, wie beim Marsch der Landratten, von Berg zu Thal: sondern wie im Entengepatzsch, von Insel zu Inselstrand.

Die erste Inselstaffel vor dem Kopenhagener Seelande ist, wie ihr seit drei Monaten wißt, das Eiland Alsen.

Die große Salzpflüze, die uns von ihr, so an die achthundert Schritt breit, trennt, nennt sich der Alsenner Sund. Jetzt ist's zu duster und katzengrau; aber beim Vorpostenstehen am Tage habt ihr ja alle den weißen Dünenstrand mit den rotleuchtenden Dächern von Sonderburg lange genug begucken können.

Von den Dänischen Kotröcken hat sich freilich kaum noch ein Schwanz blicken lassen; die liegen und lauern hinter ihren Schanzen und Schützengräben wie gesottene Hummerkrebse. Daß sie aber mit ihren, wie man sagt, halbdutzend Regimentern wachbereit sind, das beweist die langspurige Galerie von Fanal- und Marmstangen, die, sobald man Unrat wittert, die ganze Kreideküste alarmieren wird. Daher hübsch maul- und mäusestill, bis das Langblei lebendig werden darf.

Nun, noch kurz und klar, damit ihr nicht wie die Zulu-kaffern im Dunkeln tappt, hier zur Stelle nur soviel, daß,

auf Befehl unsres prinzlischen höchstkommandierenden „Sufarenfrit“ der Übergang in vier Ruderkolonnen genommen werden soll. Wir „Bierundzwanziger“ bilden den rechten, unsre Kameraden vom „Bierundsechzigsten“ decken den linken Flügel. Diese steuern mehr nördlich nach der Augustenburger Föhrde, — wir mehr nach dem Süden, der sogenannten Fohlenkoppel. Haben wir, so uns der Preußenherrgott gnädig ist, durch Schützengräben und über Batterien hinweg mit Viktoria uns am Danebrog gegenseits die Hand gereicht, so wird Halt gemacht, um die weiteren Befehle unsres Herrn Brigadiers von Röder zum Vormarsch weiter zu erwarten.

So! Das ist so ungefähr, was dem Gehirnfutteral anzupassen wäre. Und jetzt, Jungens, wenn wir nicht heringsstumm bleiben müßten, würd' ich am liebsten in so ernster Stunde ein lautes Hoch und Hurrah auf das Vorbild eines mutigen Soldaten, auf den bravsten, preußischen Kerl, den Pionnier Klinker ausbringen, der, wie die Tintenfischer meinen, als zweiter Winkelried, um den stürmenden Kameraden zur Düppelschanze Bresche zu machen, sich selber opferte, da er im Betardenkrach mit der Pallisadensperre die eigenen Knochen in die Luft sprengte. — Sein Heldengeist sei mit uns Preußen!

Pst! Pst! Die Morgenglocke schlägt zwei! — Totenstille: das Meer erwartet seine Gäste. Dann — hoch — lebendig regt sich's zwischen Ruder und Pontons — und leise, leise, fast geräuschlos wie Aale im Sande, gleiten die flachen Boote an der Hand der Pioniere über den Dünenstrand ins Meer.

Fertig, zum Einsteigen!

Ruhe, ruhig Kinder, zehenleise auf den Fußspitzen!

Aber, Plümke, feistes Duffelschaf, dein Brotbeutel hängt ja noch immer unterm Leibriemen! hast wieder mal nicht kapiert, daß er, wassersicher, mit den Patronen hoch um den Hals gebunden sein soll!

So, Stolperfrtze, über Bord hoch die Beine! Sachte, sachtchen nieder! Gleichgewicht auf jeder Seite! — Ruder ein und — ausgelegt! — Scharf im Takt gezogen. Eins — Zweiei!

Aber, heiliges Leisewetter, Plümke, am Steuer — Erschaufelt ja! Setz' er sich glatt und fest aufs Hosensfell! Vorsicht! Vorsicht! Gewehrmündungen hoch!

Aber Plümke, bist du denn ganz des Deizels? Dein Gewehr ist ja gespannt! Leise — zieh leise nieder oder — — — — — Tolpatsch — richtig — der Daumen rutscht aus — knax — Blitz und — Krach in die Luft!

Berwünschter Pechrabe! — Na da haben wir's Feuerwerk! Der Fanalkranz flackert auf: Nettes Johannisleuchten das. Wird Blut kosten! — Strand und Meer flammt feuerrot — Kanone brüllt — und Kugel klatscht!

Wie Züge schwarzer Seeenten tauchen die Ruderkolonnen auf und gleiten am Spiegel hin.

Das Ufer dämmt auf. Aber ducket — duckt euch! Lustig! Hei! Richte was sichern kann! Last's prasseln wie Sturmkrach im Eichenforst!

Die Gewehre überknattern die Mützen, aber die Batterien halten Kernschuß auf die Böte, schönes Salve — solche Salve!

Bomb' und Granate — aufgepaßt! sucht's Steuer scharf zu wenden! Bombe in der Luft kommt gerad auf uns zu geturkelt! —

Zu spät! — Mit Plauz und Krach in Flank' und Planke! Krepirt nicht — aber — aber — wir!? — Leck auf Leck, kein Stopfen hilft! — Aus dem Leim — aus'm Leime — auseinander, kleine Welt!

Hoch, Jungens, Gewehr und Herz! Bord und Boden lösen sich — von Wasser umplanscht, machts Maul zur

Karpfenschauze! Spuckt und sprudelt's Seewasser aus — und paddelt und pudzelt froschgelenk!

Aber, Plümke, Unglückshecht, weg mit der Faust mir von Hals und Gurgel! — Luft! — Laß los — ich und du zusammen, beide — oder du allein — Ade denn! Sinke, — sinke, dicke Seele!

Hilf Gott, meine Jungens — einer um den andern bleibt zurück müdematt! Heran, Brandenburger! Feste, feste! — Denn Grund — schon mit den Füßen fühl' ich Grund — Grund auf Dänischem Ufer!

So recht, meine Ratten! Einer um den andern herangefrätscht! — Pustet — schnauft — stampft und strampelt — Weg mit'm Salz aus der Wimper! Gewehr in Ordnung. Und denn, hoch über uns Dänisches Eisen —: tief vorwärts das preußische Bajonett!

Bon der Sektion nur'n Drittel noch?! — Gleichviel! Nacht und Mut verzehnfacht's!

Geschlossen, Kinder, vorwärts im Dauerlauf. — Mags Wasser aus den Stiefeln quatschen — laßt die Kugeln bleierne Lieder klatschen. — Frisch auf zum ersten Sturmehalt! —

Das weiße Kreuz im roten Felde — seht ihr es leuchten im Danebrog — wohl hält es noch lustig die Wacht am ersten Schützengraben. Erst diesen — dann weiter und weiter bis zu den letzten. —

Hinab im Satz — und wieder hinauf — zu dir — zu dir, du Siegespanier! —

Und ich halt' und entfalt' es Brust an Brust mit dir, mein wackrer Dankefeind! —

Du unter mir im Kolbenschlag — ich über dir — das Bajonett in der Brust. — Das erste Siegsziel unser — der erste Danebrog mein! —

Zwar fühl' ich's matt vor'm Auge dunkeln — doch durch des Meeres Wogenmunkeln — vernehm' ich laut im

Löwengrimme — den Kampfruf — meines Hauptmanns  
Stimme! — Aus der Batterien Feuerkranze strahlt  
Preußens Ruhm im Siegesglanze! —

Im Osten dämmert Morgenschein — und sterb' ich  
auch in wunder Pein — auf fremder Erd' allein — allein:  
— du, Danebrog, sollst mein Sargtuch sein. — Vielleicht,  
o Lied, einst denkst du mein — des ungekannten, unge-  
nannten — des Alf'ner todestreu'n Sergeanten! — —

Act I!